



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Blicke in's Talmudische Judenthum**

**Martin, Konrad**

**Paderborn, 1876**

2. Der Haß des Talmud'schen Judenthums.

**urn:nbn:de:hebis:30-180013896008**

und Fleisch sind nur das Kleid des Menschen, die Seele, welche im Körper wohnt, verdient allein den Namen Mensch. Also die Akkum, d. i. die Nicht-Juden, können auf diesen Namen nicht Anspruch machen, sie haben ihre Seelen von dem unreinen Geiste, während die Juden ihre Seelen vom heiligen Geiste her haben<sup>8)</sup>.

Zu gleichem Resultate werden die Talmudisten durch Ezech. 34, 31 geführt. Ezechiel sagt hier: *et vos pecus meum, pecus pascuæ meæ, homo vos.* (Ihr meine Heerde, die Heerde meiner Weide, Menschen seid ihr.) Und was lehrt er mit diesen Worten? Er lehrt, daß die Juden allein Menschen sind, und allein verdienen, als Menschen behandelt zu werden, daß das Gegentheil aber von den Nicht-Juden gilt<sup>9)</sup>. Im Vergleich mit den Nicht-Juden sind die Juden wenigstens ebensoviele Königssöhne<sup>10)</sup>; und ein Nicht-Jude, welcher einen Juden mißhandelt, mißhandelt daher Gott selbst<sup>11)</sup>, und weil er sich eines *crimen laesae majestatis* schuldig macht, verdient er den Tod<sup>12)</sup>. Man möchte an den christlichen Leser die Frage stellen, ob er Lust empfinde, diejenigen für den Vollgenuß bürgerlicher Rechte reif zu erklären, welche im Namen der Religion aufgefordert werden, andere Menschen wie „Schweine“ anzusehen.

## 2. Der Haß des Talmudischen Judenthums.

Daß der Talmud dem Juden Haß gegen den Nicht-Juden einprägt, bekennt er selbst unumwunden. Auf die Frage, woher der Haß der Juden gegen die Nicht-Juden seinen Ursprung habe, antwortet er selbst: von Sinai, „denn, sagt er, „Sinai bezeichnet einen Berg, von wo der Haß (Sina) gegen die Völker der Erde herabgekommen ist“<sup>13)</sup>. Ein Wortspiel, worin eine große Wahrheit liegt. Alles Gute nämlich, was das Gesetz in Absicht auf die Mitmenschen gebietet, alles Böses, was es in Absicht auf dieselben verbietet, hat es nach der Auffassung des Talmud einzig auf die Juden beschränkt; denn die Ausdrücke: „dein Nächster“, „dein Genosse“, „dein Bruder“ beziehen sich auf die Juden ausschließlich;

der Nicht-Jude ist nach Lehre des Talmud weder der Nächste, noch der Genosse, noch der Bruder des Juden: „dies ist gesagt von deinem Bruder (dem Juden) um auszuschließen die andern, d. i. die Nicht-Juden“<sup>14</sup>).

Da nun bloß der Jude der Nächste des Nicht-Juden ist, braucht der Jude nach dem Talmud auch keinen Menschen zu lieben, als den Juden. Aber nicht dieses allein; nach dem Talmud gestattet das Gesetz dem Juden, jeden Nicht-Juden förmlich zu hassen. Ein Jude kann mit gutem Gewissen einem Nicht-Juden schaden, denn es steht geschrieben: „Unterdrücke deinen Genossen nicht“<sup>15</sup>). Daher die allgemeine Regel des Choschen Hammischpat: „Überall, wo Moses sagt: dein Genosse, redet er nicht von den Götzendienern oder den Nicht-Juden“<sup>16</sup>).

Die Talmudisten stützen sich hierbei auf die Worte des Gesetzes, wo ihnen geboten ist, sich die sieben cananitischen Völker zu unterwerfen und sie zu vertilgen, indem sie den Grundsatz aufstellten, daß dieses Gebot sich auf alle Zeiten und auf alle nicht jüdische Völker ausdehne. Die Worte im 5. Mos. 7, 2: *non inibis cum eis foedus* (Gehe kein Bündniß mit ihnen ein) müssen allein verstanden werden von denselben cananitischen Völkern, aber die darauf folgenden Worte: *nec misereberis eorum* (und erbarme dich ihrer nicht) sind von allen nicht jüdischen Völkern zu verstehen<sup>17</sup>).

Selbst die Propheten müssen hiefür Zeugniß ablegen. Denn da nach Jesaias 27, 11 die Nicht-Juden des Verstandes beraubt sind, so sind sie auch keines Mitleides würdig<sup>18</sup>).

Sind aber alle Nicht-Juden ohne Ausnahme für die Juden ein Gegenstand des Hasses, so unterliegen doch diesem Hasse ganz besonders die Muhamedaner und die Christen. „Gott, sagt R. Elieser, welcher die Egyptier nur mit einem einzigen Finger geschlagen hat, wird die Söhne Esau's (die Christen) und die Söhne Ismaels (die Muselmänner) mit seiner ganzen Hand ausreuten, denn die ersten sind die Feinde seines Volkes und die letzten sind seine eigenen Feinde“<sup>19</sup>). Daß die Juden die Christen mehr, als

die Gözenanbeter hassen, beweist folgende Stelle des Talmud: „Wenn ein Mensch einen Juden verfolgt, um ihn zu tödten, oder wenn ihm eine Schlange nachstellt, ihn zu beißen, so soll er sich eher in einen Tempel der Gözenanbeter, als in einen Tempel der Saducäer (d. h. Christen) flüchten, denn die Saducäer verläugnen den Gott, den sie kennen, die Gözendienner aber verläugnen den Gott, den sie nicht kennen“<sup>20)</sup>.

Sehr bezeichnend sind in dieser Beziehung die stehend gewordenen Namen, welche im Talmud und in den Schriften angesehener Rabbiner den Christen beigelegt werden. Außer dem Worte Notzerim, d. i. Anhänger des Nazareners, sind besonders folgende beachtenswerth:

a) Der Name Edomiter, Bené Edom, Bené Esau, welcher, wie Eisenmenger nachgewiesen<sup>21)</sup>, im Talmud mit dem Namen Christen ganz gleichbedeutend ist. Es wird aber dieser Name den Christen beigelegt, erstlich um zu bezeichnen, daß der Haß, welcher zwischen Juden und Christen besteht, ebenso tief eingewurzelt, ebenso unauslöschlich ist, als der Haß zwischen Esau und Jakob war. Dann aber auch, weil den Talmudisten zufolge die Seele Esau's durch eine Metempsychose in den Leib Jesu Christi eingewandert ist. Isaak Abarbenel hat in seinem Kommentar zum Jesaias dieser Vorstellung gerade zu mit folgenden Worten Ausdruck verliehen: „Die weisen Theologen haben aus der Ueberlieferung die Lehre geschöpft, daß die Seele Esau's (durch eine Metempsychose) übergegangen ist in Jesus Nozeri<sup>22)</sup>.

b) Die Bezeichnungen G o j i m und A k k u m.

Da G o j i m der gewöhnliche Name für Gözendienner ist, so sind die Christen mit Gözendienern offenbar auf gleiche Linie gestellt.

A k k u m hat ursprünglich dieselbe Bedeutung wie G o j i m.<sup>23)</sup>

Daß der Talmud das Wort A k k u m auf die Christen wirklich anwende, zeigt unter anderm folgender Ausspruch: Der A k k u m, welcher ausruht von seinen Arbeiten (wie die Juden es am Sabbath

thun) verdient den Tod, denn es steht geschrieben: Tag und Nacht sollen nicht mehr aufhören<sup>24</sup>).

Dieses ist, sagt Rabbi Abina, auch noch vom zweiten Tage in der Woche zu verstehen. Und warum, fragt sich Raschi hier, warum bezieht sich diese Bemerkung auf den zweiten Tag in der Woche? Um uns zu verstehen zu geben, antwortet er selbst, daß ein Akkum nicht nur den Tod verdient, wenn er den Samstag ruht, welches der Ruhetag der Juden ist, oder am ersten Tage der Woche, welches der Ruhetag der Akkum, d. i. der Nozerim ist, sondern daß er ihn ebenso verdient, wenn er ruht an einem Werk-tage, dergleichen der Montag ist<sup>25</sup>).

e) Kuthäer und Sadducäer. Kuthäer wurden bekanntlich vor Christus die heidnischen Völker Asiens genannt, welche nach Wegführung der 10 Stämme in's assyrische Exil sich im vor-maligen Königreiche Israel niederließen und sich hier mit den zurück-gebliebenen Israeliten vermischten. Der Talmud aber gebraucht dieses Wort bald im Allgemeinen von allen Nicht-Juden, bald im speciellen Sinne von den Christen; ganz so wie die Ausdrücke: Gojim und Akkum.

Daß das Wort Sadducäer im Talmud von den Christen ge-braucht vorkommt, geht unter andern aus der oben (S. 36) angeführten Stelle Schabb. 116, 1 u. 2 hervor. Man braucht sich aber nur in's Gedächtniß zurückzurufen, mit welcher einem tödlichen Haffe die Pharisäer (und im Talmud hat sich der leidhafte Pharisäismus nur abgepiegelt) gegen die Sadducäer erfüllt waren, um das Ge-hässige dieser Benennung sogleich zu empfinden.

Daß dieser gesetzlich sanktionirte Haß der Juden gegen die Nicht-Juden im Allgemeinen und gegen die Christen insbe-sondere sich auch werthtätig äußern werde, läßt sich erwarten. Es möchte hier der Ort sein, zu untersuchen, ob sich für die in dieser Beziehung den Juden gemachten Vorwürfe auch im Talmud selbst bestimmte Anhaltspunkte finden.